

# Ob als Einzelperson „Wir leben für den

Engagement, Kreativität und ein großes Herz – das zeichnet die Menschen aus, mit denen wir über ihr liebstes Projekt gesprochen hat

**S**eelenruhig spazieren ein paar Kühe über die vom Nordseeregengrüne Weide. Andere haben sich zum gemächlichen Wiederkäuen hingelegt. Eher ungewöhnlich ist die rotierende Fellpflegebürste. Sie sorgt für Wellness-Atmosphäre beim in die Jahre gekommenen Fleckvieh.

Hof Butenland auf der Halbinsel Butjadingen in Niedersachsen ist ein Paradies für die über 100 Tiere, die dort zufrieden leben dürfen. „Die exakte Zahl weiß ich gar nicht“, gesteht Jan Gerdes lachend. „Es sind 38 Kühe, vier Pferde, vier Schweine, diverse Hühner, Enten, Gänse, drei Hunde und Katzen“, zählt der Betriebsleiter des Gnadenhofes auf.

## Das Erbe als Stiftung

Er ist auf dem Hof aufgewachsen, hat den Betrieb vom Vater übernommen und ihn fast zwanzig Jahre geführt. „Aber es hat für mich nicht gepasst. Wir hatten zwar auf Bio-Land-Betrieb umgestellt. Trotzdem empfand ich die Milchwirtschaft als gewalttätig. Frisch geborene Kälber wurden ihren Müttern weggenommen. Wenn das Milchvieh wirtschaftlich nicht mehr taugte, kam es oft schon mit fünf Jahren zum Schlachter...“ Jans Gewissen meldete sich immer öfter. Er stieg um auf die Vermietung von Ferienwohnungen. „Den letzten zwölf Kühen auf dem Hof habe ich versprochen, dass sie ihren Lebensabend bei mir verbringen dürfen“, erzählt der heute 69-Jährige. Er hat sein Versprechen gehalten. Und noch mehr! Der Bauernhof ist seit



## Hof Butenland

Aus Liebe zu seinem Vieh verwandelte Jan Gerdes den Hof in ein Kuh-Altersheim (Infos: stiftung-fuer-tierschutz.de)



Das Borstenvieh rollt sich auf der Wiese, ein Küsschen ist hier inklusive...



Als heimlicher Chef von Hof Butenland fühlt sich Pekinese Sir Archie. Für das Foto posiert er mit Assistentin Trulla

zwölf Jahren eine Tierschutz-Stiftung. Hier finden heute Tiere, die kein Zuhause haben oder denen der Tod droht, Zuflucht. „Es sind auch mal ein paar Kühe beim Nachbarn ausgebüxt und zu uns gekommen. Wir haben ihm die Tiere abgekauft“, erinnert Jan sich und fügt nachdenklich hinzu: „Wir haben es heute doch gar nicht mehr nötig. Milch wie im Mittelalter zu produzieren. Man muss dafür nicht mehr Tiere quälen. Und die viele Tierhaltung auf der Welt macht das Klima kaputt. Wenn man das massiv re-

duziert“, so ist er überzeugt, „ist das ein großer Beitrag für den Klimaschutz“.

## Wo die Not am größten ist

Ein riesengroßes Herz für Tiere - das hat auch Babette Terveer. LISA erreicht sie am Tag vor ihrem Abflug ins Erdbebengebiet nach Marokko. Erst kurz zuvor ist sie von einem mehrtägigen Einsatz in der Ukraine zurückgekommen. Die Rheinländerin ist Vorsitzende eines Tierheims und zugleich im Vorstand des Tierschutzvereins Notpfote Animal Rescue, der sich in Krisengebieten

oder im Team

# TIERSCHUTZ“

## Notpfote e.V.

Nach dem Erdbeben in der Türkei im Februar 2023 leistet Babette Terveer und ihre Unterstützer Erste Hilfe (Infos: notpfote.de)



Inmitten der Zerstörungen durch Krieg und Katastrophen erlebt Babette manchmal kleine Wunder, etwa wenn ein Junge Freundschaft mit einem verwaisten Hund schließt



um verletzte oder verwaiste Haustiere kümmert. „Nicht nur“, ergänzt die 53-Jährige. „Wir kooperieren auch mit Tierschutzprojekten in Deutschland und international.“

Wichtig bei den Notfall-Einsätzen ist die Unterstützung vor Ort. „Wir haben in Marokko sehr schnell ein Netzwerk aus Tierärzten und Helfern aufgebaut. Diese betreuen die Auffangstation, in die verletzten Tiere

um verletzte oder verwaiste Haustiere kümmert. „Nicht nur“, ergänzt die 53-Jährige. „Wir kooperieren auch mit Tierschutzprojekten in Deutschland und international.“ Wichtig bei den Notfall-Einsätzen ist die Unterstützung vor Ort. „Wir haben in Marokko sehr schnell ein Netzwerk aus Tierärzten und Helfern aufgebaut. Diese betreuen die Auffangstation, in die verletzten Tiere

## Die Katzen-Detektivin



Und noch ein grandioses Projekt! „Mich hat es traurig gemacht, dass tödlich verunfallte Katzen von der Müllabfuhr entsorgt wurden, ohne dass die Besitzer etwas von ihrem Schicksal erfuhren“, sagt Sabine Bohn (56). Sie kaufte sich ein Chiplesegerät, sprach mit den Chefs der Abfallwirtschaft ihrer Heimatstadt Freiburg. Seither rufen sie Mitarbeiter und Polizei bei Totfunden an. „Ich scanne nach einem Chip, schaue nach Ohr-Tattoos, prüfe die Registrierung. Dann informiere ich die Familie, die so Gewissheit hat.“

## LISA-Interview

### „Tierschutz ist Aufgabe der Kommunen“

Doch leider verlassen sich vielerorts Städte und Gemeinden auf die lokalen Tierschützer, ihr ehrenamtliches Engagement und Spenden aus der Bevölkerung.



Lea Schmitz, Pressesprecherin des Deutschen Tierschutzbundes

Frau Schmitz, was haben Städte und Kommunen mit Tierschutz zu tun?

„Es geht um die Verwahrung von Fundtieren, eine Aufgabe der Kommunen. Sie gelten im Fundrecht als Sache und müssen sechs Monate aufbewahrt werden. Im Fundbüro ist das unmöglich. Oft gibt es Verträge mit lokalen Tierheimen. Nach sechs Monaten verliert der ursprüngliche Halter seinen Besitzanspruch. Die Fundtiere können vermittelt werden.“

Das heißt die Tierheime handeln im Auftrag der Verwaltung...

„Ja. Doch viele Fundtierverträge sind alt, die festgelegte Kosten-erstattung reicht nicht mehr zur Deckung der Futter-, Energie-, Personal- und Tierarztkosten. Die Tierheime müssen eigene Spendengelder zuschießen, um Fundtiere zu versorgen. Gelder, die an anderer Stelle fehlen. Das ist nicht fair! Hinzu kommt: Die Tierheime sind voll, müssen z. T. Aufnahme stopps verhängen. Die Gefahr steigt, dass abgewiesene Tiere ausgesetzt werden. Doch man kann Tiere im Tierheim auch nicht stapeln.“

Was plant der Deutsche Tierschutzbund?

„Wir machen Druck durch Öffentlichkeitsarbeit, unterstützen Vereine bei den Verhandlungen mit den Kommunen und fordern von der Politik finanzielle Hilfe und rechtliche Maßnahmen, damit weniger Tiere im Tierheim landen. Im letzten Jahr betrug die kommunalen Einnahmen aus der Hundesteuer bundesweit 401 Millionen Euro. Das Geld wäre also da...“

